

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 103.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Dienstag, den 6. Mai.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

## Amtlicher Theil.

Dresden, 26. April. Sr. Königliche Majestät haben den Buchhändler Carl Wendt in Leipzig als Königlich Sächsischen General-Consul für das Königreich Sachsen anzuordnen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Webersicht.

**Tagessgeschichte.** Telegraphische Nachrichten aus Paris. — Wien: Die Verwaltungsräthe der neuen Immobilien-Creditgesellschaft. Eine Deputation der Rheinbahn-Gesellschaft. Oberst Kalk. — Berlin: Der Landtag durch Sr. Maj. den König geschlossen. Lebensversicherung an den Kaiser der Franzosen. Zur Friedensfeier. — Stuttgart: Der König nach Paris. — Aachen: Das 25jährige Jubiläum des Grundgesetzes. — Gera: Die Frage wegen der Eisenbahnprojecte. Regsamkeit der Bank. Eisenbahnprojecte. — Paris: Kali Pascha abgereist. Der Kirchgang der Kaiserin. Der Senatconsul publicit. Holdecrete. Graf Orloff. Der König von Württemberg angekommen. Vermischtes. — Aus der Schweiz: Freisprechungen im Proceß Degioigi. — Turin: Ausdehnung der Dampfschiffahrt. Gerüchte von Ministerveränderungen. Die Differenz zwischen Neapel und Frankreich beigelegt. — Parma: Berichtigung von Zeitungsgerüchten. — Madrid: Reise Espartero's. — London: Die „Times“ über den Ausgang der Karsdebatte und die Erklärung bezüglich des Stereids. Aus dem Parlamente. Herr v. Brunnow eingetroffen. — St. Petersburg: Kaiserlicher Tagesbefehl bezüglich des Zustandes des Lazareths in Simferopol. Ein Rescript des Ministers des Innern an den Adel. Veränderungen im Cabinet. — Jerusalem: Näheres über die Vorgänge in Napfus. — New-Deleant: Baumwollenberichte. — Costa-Rica: Gefecht mit den Truppen Walker's.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Eisenbahntrafahet. — Chemnitz: Aus dem Jahresberichte des Handwerkervereins. — Königsbrück: Einzug der neuen Besitzer der Standesherrschaft. **Feuilleton.** Vermischtes. Inserate.

### Weilage.

**Die Protokolle des Pariser Congresses.** (III. IV.) **Local- und Provinzialangelegenheiten.** Leipzig: Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten. — Freiberg: Ausbringen der Gruben. Die Bergknappchafts-Loffe. **Inserate.**

## Tagessgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

Paris, Montag, 3. Mai, Morgens 8. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser auf Rapport des Kriegsministers Marschalls Baisant genehmigt hat, die ganze Altersklasse von 1849 in die Reserve treten zu lassen, wodurch der Armeebestand um 52,000 Mann vermindert wird. Der König von Württemberg wohnt in den Tuilerien.

\*) Eingegangen Dienstag 9 Uhr 12 Min.

△ Wien, 3. Mai. Die Liste der zu Verwaltungsräthen der neuen Immobilien-Creditgesellschaft designirten Persönlichkeiten ist in den näher betheiligten Kreisen bereits bekannt. Es sind die Herren Graf Hartig, Graf Larisch, Graf Szegen, Graf Breda (Präsident des alten Immobilienvereins), Hofrath von Siebenpi, Feldmarschallleutnant Baron Gordon, Fürst Colloredo, Reichsrath Baron Szegenpi, Graf A. Schort, Hofrath v. Hock, Hofrath von Klepe, Prof. L. Stein, Louis von Haber, Herr Joosboom, Herr C. Warrens, Baron Perette, M. v. Wodianer, Mar Ledesko, Baron Sina jun. und Herr B. Weiskopff.

Wien, 3. Mai. (Dresd. Btg.) Heute hat eine aus den Gründern der Rheinbahn-Gesellschaft gewählte Deputation den Herren Ministern der Finanzen und des Handels aufgetreten, um den Dank ihrer Committenten für die dem genannten Unternehmen hohen Orts geschenkte Theilnahme und Unterstützung darzubringen. Die Deputation wurde von beiden Herren Ministern auf das Wohlwollendste empfangen und ihrem gemeinnützigen Streben auch fernhin jede thätliche Förderung seitens der Staatsverwaltung in Aussicht gestellt. — Der k. k. Oberst vom General-Quartiermeisterstabe, Herr v. Kalk, hat heute eine Dienstreife in die Donaufürstenthümer angetreten. Derselbe ist bestimmt, bei den Grenzregulirungsarbeiten in Bessarabien mitzuwirken.

Berlin, 4. Mai. Wie der „St.-A.“ meldet, haben Sr. Majestät der König die beiden Häuser des Landtags der Monarchie nach Beendigung ihrer Beratungen in der diesjährigen Sitzungsperiode gestern Mittag um 2 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses in allerhöchster Person geschlossen. Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verließen Sr. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Thronplatz genommen, die Thronrede, deren Eingang und Schluß folgendermaßen lautet:

Graute, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Als Ich Sie vor fünf Monaten an dieser Stelle willkommen hieß, waren die europäischen Verhältnisse noch in den ernstesten Wirren begriffen. Der weitere Verkauf derselben war damals noch in das Dunkel der Zukunft gehüllt, und auch unser Vaterland konnte Opfer und Gefahren bevorzugen, welche Gottes gnädige Fügung bis dahin von uns abgewendet hatte. Seitdem ist, infolge der weisen Mäßigung der leitenden Mächte, unter Mitwirkung und Zustimmung meiner Regierung, das lang ersehnte Friedenswerk glücklich zu Stande gekommen.

Die Abwendung der ersten Lebensbedürfnisse, welche im Anfange des verflohenen Winters Mein Herz mit schweren Sorgen erfüllte, ist zwar in allen Provinzen meiner Monarchie schmerzlich empfunden worden. Indessen hat es, zu meiner Beruhigung, an vielfacher Gelegenheit zu lohnender Arbeit nicht gefehlt. Meine Regierung ist überall, wo ein Nothstand zu befürchten war, angetretlich bemüht gewesen, vorsorglich zu Hilfe zu kommen, und hat dabei in der freudigen Opferwilligkeit meines Volkes einen kräftigen, dankbarer anzuerkennenden Beistand gefunden. Seitdem sind, infolge der nunmehr in Erfüllung gegangenen Friedenshoffnungen, die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erheblich gesunken und wir dürfen uns der Erwartung hingeben, daß eine dreifelhende Ernte, womit Gott das Land segnen werde! der Abwehung ein Ende machen wird. Ihre Thätigkeit, Meine Herren, hat in der Sitzungs-Periode, welche wir heute schließen, in vielen wichtigen Zweigen der Gesetzgebung sich fruchtbar und erfolgreich bewiesen.

Unter Ihrer Mitwirkung ist es gelungen, unsere Verfassung in wesentlichen Punkten zu verbessern. Ebenso ist die Gemeinde-Gesetzgebung für alle Provinzen der Monarchie dem Abschlusse entgegengeführt worden. (Hört die Aufzählung weiterer Gesetzvorlagen, worauf es zum Schluß heißt:)

Meine Herren! Sie werden jetzt in Ihre Heimath zurückkehren und bei der bevorstehenden Friedensfeier mit meinem ganzen Volke dem Könige des Friedens dafür Dank und Preis darbringen. Das Er dem vererblichen Könige ein Ziel gesetzt und unser Vaterland vor den Drangsalen desselben gnädiglich bewahrt hat. Wirken Sie Alle, jeder in seinem Kreise, das auch im Innern Friede und Eintracht, Verschönllichkeit und Brudersinn immer fester wurze, damit

unser Vaterland sich der Segnungen des Friedens in reichem Maße erfreuen und in edelm Betrieff mit verdorbenen und betrunkenen Nationen alle seine geistigen und materiellen Kräfte zu lebensvoller Entwicklung bringen möge. Das, Graute, edle und liebe Herren! das sei unser Gebet, das sein unsere Entschlüsse am sühnen Friedensfest!

Empfangen Sie zum Schluß für Ihre treue Arbeit Meinen Dank und Meine Anerkennung.

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Minister-Präsident den Landtag für geschlossen. Sr. Majestät der König verließen hierauf, von einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal.

— Eine telegraphische Depesche der „Kön. Btg.“ aus Berlin vom 4. Mai meldet, daß Sr. Maj. der König Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen den schwarzen Adlerorden verliehen habe.

— (M.-P.) Die Feier des Friedensfestes fand heute im Dome unter einem immensen Andrang des Publicums statt. Sr. Majestät der König wurde auf seiner Fahrt vom Schlosse nach dem Dome von vielfachen und lebhaften Jubelrufen begrüßt. Die übliche Salve wurde von sechs Geschützen abgefeuert.

Stuttgart, 2. Mai. (St.-A. f. W.) Sr. Maj. der König hat sich heute auf einige Tage nach Paris zum Besuch Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen und der durchlauchtigsten Verwandten Sr. Königl. Majestät begeben. (S. unter Paris.)

Stenburg, 3. Mai. Mit dem 29. April vollendeten sich 25 Jahre, seit das hiesige Land durch Herzog Friedrich, den Gründer der neuen Linie Sachsen-Altenburg und Großvater des jetzt regierenden Herzogs Ernst, mit dem Grundgesetz (vom 29. April 1831) beschenkt wurde, welches Altenburg in die Reihe der constitutionellen Staaten einführte. Der Tag selbst ist hier ohne alle öffentliche Feierlichkeit vorübergegangen, obgleich er wohl genügende Veranlassung zu einer würdigen Feier geboten hätte; nur die Armen der Stadt wurden, wie dies schon seit Jahren an diesem Tage (welcher zugleich der Geburtsstag des Herzogs Friedrich war) zu geschehen pflegt, auf Kosten der herzogl. Chateauville in dem Saale des Schützenhauses gefeiert. Um so mehr gestatten Sie mir wohl, hier einige Worte zur Erinnerung derselben und zugleich zur Erinnerung an diejenigen Männer, durch deren Weisheit damals das Gesetz vorzüglich zu Stande gebracht wurde, zu sagen, zumal diese Rärthe zum Theil dem Königreiche Sachsen angehören und Dresden der Ort gewesen ist, wo der Gedanke der neuen Verfassung in mehrfachen Conferenzen seine festere Gestalt erlangte. — Das Grundgesetz gehet einer Zeit an, die vielfach von ähnlichen Stürmen bewegt war, wie sie das Jahr 1848 von Neuem brachte. Es gelang indessen den Regierungen damals weit eher, in eine maßvolle Richtung einzulenken und durch gerechte Abhilfe wirklicher Mängel idealen Theorien den Weg abzuschneiden. Für Altenburg galt es insbesondere die landschaftliche Vertretung, die bis dahin noch eine rein feudale, aber schon durch mehrere im J. 1818 erfolgte Zugeständnisse erschüttert war, neu zu ordnen, die Verhältnisse des eben erst in ein ganz neues Land eingeführten herzogl. Hauses durch hausgesetzliche Bestimmungen auf festere Grundlagen zu stellen, den Communen eine entsprechende Verfassung zu geben, manche Auswüchse übermäßigen Jurisenthums zu beseitigen und die Verwaltung durch bestimmtere Abgrenzung der Behördencompetenzen zu vereinfachen. Der erste Gedanke, dies Alles in einem Grundgesetz zusammen zu stellen, ging nicht von Volksvertretern, sondern von dem Ministerium aus, welches damals aus den Geh. Rärthen v. Beaun, v. d. Gabeleng, v. Wülfemann und Hermann bestand. Diesen Männern, von denen jetzt nur noch v. Beaun und v. Wülfemann unter uns leben, standen noch zwei andre Mitarbeiter zur Seite, der bereits auch (1850)

## Feuilleton.

Dresden, 5. Mai. Hoftheater. Die am 3. d. M. geschehene Wiederholung von Gluck's „Orpheus und Euridice“ bot eine lobenswerth gerundete, musikalisch seiner nuancirte und dramatisch gehobene Ausführung als die erste Darstellung dieses Meisterwerks. Abgesehen von der Besichtigung der modernen Gesamtanforderungen an die Oper und deren fernliche Wirkungen, so ist doch gewiß, daß wohl keine Musik in empfänglichen und nicht blasirten Gemüthern einen so rührenden und tiefen Eindruck zurückläßt, als eben diese, und es ist daher sehr wünschenswerth, daß dies Werk dem Repertoire unserer Bühne erhalten bleibe. Es kann nicht Aufgabe einer Debutantin sein, bei einem zweiten Betreten der Bühne die große Partie des Orpheus zur vollkommenen Gestaltung zu erheben, aber Fräulein Delmont's Talent offenbart sich auf Erfreulichste darin, daß ihre Intentionen nicht bloß richtig sind, sondern klar werden und auch in ihrem noch nicht vollendeten Ausdruck Wirkung und Sympathie wecken. Die Steigerung in dem schönen Gesange, womit Orpheus die den Eintritt in das Reich der Schatten weigenden Dämonen rührt, gelang wesentlich besser, sowie auch der dramatische Affect der letzten Scene mit Euridice, und die Stimme wirkte tonvoller und ausgiebiger. Dagegen verlangt der erste Act in seinen Wiederholungen der Arie noch eine Steigerung schmerzvoller Empfindung und Klage, die um so schwieriger ist, weil sie nur aus dem einfachsten, innersten Tonausdruck hervorgehen kann. Im zweiten Act wurde das in der ersten Vorstellung zu heftige Hervordringen der Schatten mit besserem Geschmac vermieiden, doch trat dafür eine zu große Ruhe ein, und es möchte eine Abkühlung der Bewegung der erst weigernden und endlich

von dem Flehen des Sängers mehr und mehr gestellten und überwundenen Dämonengilde dieser Scene volle Wahrheit und Wirkung geben. Nach dem recitativartigen Arioso in Cour, während des Ballets, ließe sich eine wechselnde Gruppierung und Erscheinung der Bewohner der Unterwelt denken, unter denen Orpheus nach seiner Euridice sucht und dadurch diese Scene mit seinem Spiel bewegter und natürlicher ausfüllen könnte.

Gluck pflegte von nur gewöhnlich guter Musik zu sagen, „daß ist Alles recht schön, ma questo non tira sangue“. Man kann diese Worte auch sehr wohl auf die reproductive Kunstausführung anwenden. Fräulein Delmont nun besitzt in ihrer natürlich edlen Auffassung und ihrem der Musik sich unmittelbar hingebendem Gefühlsausdruck etwas von dem „che tira sangue“, und es kommt nur darauf an, hierfür eine bewusste Vollendung und künstlerisch schöne und correcte Form mehr und mehr zu gewinnen: eine Aufgabe, die allerdings noch auf fleißige Studien hinweist, für die aber Fr. Delmont durch ihr Talent und durch den glücklichen Umstand, daß sie nichts Manierirtes und Geschmacklos zu verlernen hat, sehr ermutigend begünstigt ist.

Zur Geschichte dieser Gluck'schen Oper sei bemerkt, daß der Tonidiot dieselbe 1774 zur Aufführung in Paris unarbeitete. Er mußte dabei leider den Orpheus für den Tenoristen Legros einrichten (durch Transposition der Partie) und es ging dadurch nicht bloß die Färbung dieser Melancholie verloren, sondern den Wünschen des Sängers nachgehend entschloß sich Gluck, auch einige Bravourstellen und brillante Cadenzen hinzuzufügen. Noch wesentlichere Veränderungen und neue Zusätze finden sich in den Ebdren, in den erweiterten Ballets, namentlich auch noch zwei

neue Arien des Amor und des Orpheus zum Schluß des ersten Actes. Der Erfolg der Oper in Paris war übrigens ein glänzender und entscheidener.

Dresden, 5. Mai. Im Locale des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse (geöffnet von 11 bis 3 Uhr) sind von gestern (Sonntag) an neu aufgestellt: „Zweiter Cyclus altdeutscher Kupferstiche“ aus der Sammlung des Hrn. v. Quandt; „Die entappten Diebe“, Delgemälde von Walther; „Das geraubte Kind“, Delgemälde von Otto Erdmann in München.

### Träumereien eines Junggefallen vor dem Kaminfeuer.

Von J. M. M.

(Fortsetzung aus Nr. 102.)

Aber, rief ich froh, indem ich die Jange in die Kohlen stieß, und so laut, als sollte der Schall von Virginien bis Paris dringen, seid mir gegrüßt, wann ihr kommt, meine traven Burfchen, noch bin ich nicht verheirathet!

Ob'sch genug mag Peggy sein; aber sie ist jänkisch. — Kein Wunder, daß der Koffre kalt ist, warum steht du nicht früher auf!

Wie mager, dünn und schlecht gebraten sind die Hammstrippen, laum kann ich sie zu den Kollkuchen essen.

Sie findet sie recht gut und befreit nur nicht, noch die Kindern solches Beispiel geben kann.

Die Butter ist ungenießbar. Sie kann die keine andere schaffen, und host doch nicht, daß